

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonamt 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einlösung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 36.

Sonnabend, den 6. September 1913.

17. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Die Internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig. XI. — Die Berliner Steinarbeiter und der politische Massenstreik. — Die Arbeitersekretariate und Rechtsanstellungen im Deutschen Reich im Jahre 1912. II. (Schluß). — Die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für Unfallverletzte. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Bitterliches. — Cautiung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Veränderungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Anzeigen.
Beilage: Kunststeine kontra Sandsteine. — Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912. I. — Wirtschaftliche Rundschau. — Unsere Justiz. VI. — Arbeitslosigkeit und steigende Preisproteste. — Interessante Vorgänge im Ruhrgebiet. I.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Esperstedt: Tiefenbach; Firma Rauscher. — **Königsberg:** Firma K. W. Pelz, königlicher Hoffsteingehilfenmeister. — **Münster:** Kunststeinwerk Schroh. — **Hornberg:** Das hiesige Granitwerk.

Rüthen (Westfalen): Die Kollegen bei der Firma Kenter sind am 26. August in den Streik getreten.

Zwingenberg (Hessen): Die Firma Rütth & Reimuth kündigte sieben Kollegen, worauf dann sämtliche Kollegen ebenfalls die Kündigung einreichten. Der Grund dazu war, weil sich die Kollegen weigerten, im neuen Betrieb Steintrebel die Steine pro Stück 2 Pfg. billiger zu machen als im Betrieb Brunnenweg.

Nürnberg: Die Brecher und Hilfsarbeiter bei dem Steinbruchpächter Wagner in Lauf a. M. haben wegen Nicht-einhaltung des Tarifs die Arbeit eingestellt.

Ungarn: In Sütő stehen die Steinarbeiter im Streik.

Die Internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig.

XI.

Im süßlichen Pavillon.

Auch die auf den Staatsstraßen verwandten Kleinspaltkernsteine sind wissenschaftlich recht genau untersucht worden. Es werden nicht weniger als 57 Kleinspaltkernsteine gezeigt, die vordere Seite ist poliert. Auch von diesen Gesteinen sind wiederum Dünnschliffe hergestellt.

Gezeigt werden 2 Granulite, 16 Granite, 5 Quarzporphyre, 3 Porzolith, 1 Porphyr, 16 Porzolith, 1 Quarzporphyr, 4 Syenite, 1 Porphyrit, 7 Diabase und endlich 3 Basalte. Die näheren Angaben stammen von Herrn Prof. Dr. Kallowsky. Bemerkenswert ist, daß die Lupen zu diesen Dünnschliffen eine effiziente Vergrößerung ergeben. Allerdings wäre es für den Praktiker von Vorteil gewesen, wenn über die Massivität der vorkommenden Gesteinslagerungen auch dementsprechende Angaben zu finden wären. Angaben wären ferner darüber nötig gewesen, wieviel sich unter den 57 Gesteinsorten zu Werksteinarbeiten verwenden lassen.

Unbegreiflich finden wir es allerdings, warum aus dem Umgegendgebiet die diversen Sandsteine nicht gezeigt wurden. Dann könnte diese Ausstellung darauf Anspruch erheben, daß in ihr alle nützlichen süßlichen Gesteine gezeigt würden. Dabei mußte noch Kalkstein und Serpentin hinzukommen.

Auch einige wohlgehaltene Bilder, die auf die Steinindustrie oder auf das Straßenbauwesen Bezug nehmen, werden gezeigt.

Nr. 128 veranschaulicht den Längenschnitt eines Basaltsteinbruchs am Hirtstein bei Sahburg. Die Säulen gehen sächerförmig auseinander, dadurch kann man so richtig in der Aufbruchsstelle den Ausbruchsherd erkennen. Der Tiefe zu liegen die Basaltstücke allerdings ziemlich wagerecht.

Nr. 131. Es werden einige wohlgehaltene Steinbrüche der bekannten Firma C. G. Runath, Demitz-Thumitz (Lausitz), gezeigt. Man merkt sofort an den Flächen der angebrochenen Felsen, daß der Granit vorzüglich spaltet und daß jede gewünschte Dimension gewonnen werden kann. Die Lagerung ist „bankartig“, so daß die Gewinnungsmöglichkeit der größten Blöcke möglich ist. Als Steinmeh muß man keinen Anker darüber haben, daß mitunter die größten Feisstücke zu Pflastersteinen zerteilt werden; dafür freuen sich allerdings um so mehr die Pflastersteinmacher, wenn sie mit Kernstein arbeiten können. Ein andres Bild zeigt uns eine Pflastersteinerschlagmaschine im Betrieb. Der bedienende Arbeiter hat gerade einen Block von etwa 40 x 40 x 40 Zentimeter unter dem Hammer.

Nr. 165. Recht anheimelnd wirkt die Abbildung der alten Bausteine aus Rameng und Johann-Georgenstadt. Ersterer dürfte etwa vier Meter hoch sein, den Scharnierstein nach ist er sicherlich aus Sandstein hergestellt. Das Postament ist reich profiliert. Die Pyramide ist mit diversen süßlichen Wappen geziert; die Bildhauer hatten dabei eine schöne Arbeit. Ueberdies sind auf einer Seitenfläche noch 24 Poststationen eingraviert. Hergestellt ist dieser Ramenger Postmeilenstein im Jahre 1725 und befindet sich heute noch in tadellosem Zustande.

Unter Nr. 151 finden wir einen Verbandskasten für kleinere Steinbruchbetriebe. Derselbe enthält: 1. Verbandswatte (200 Gramm in fertiger Packung mit Aufschrift). 2. Verbandswatte in Bälgen und Verbandsmull. 3. Binden von 5 Zentimeter Länge und zwar: 2 Cambribinden, 2 gestärkte Gazebinden, 3 Mullbinden, 8 Zentimeter breit, 4 Mullbinden, 5 Zentimeter breit, 4. Ein dreieckiges Tuch mit aufgedruckten Abbildungen über die Ausführung von Verbänden. 5. Konzentriertes Creolin (100 Gramm). 6. Ein Mehlgläschen. 7. Hoffmanns Tropfen (30 Gramm) in einem Fläschchen mit Aufschrift, nebst etwas Zucker zum Aufträufeln, in Papier einzuschlagen. 8. Gewöhnliches Seifpflaster (Streifen 1 Meter lang, 3 Zentimeter breit). 9. Gummistiftpflaster (besser klebend), 2 Streifen von 1 Meter Länge und 3 Zentimeter Breite) in zwei Blechbüchsen mit entsprechender Aufschrift. 10. Gummigut mit Haken und Deser. 11. Eine Schachtel mit Sicherheitsnadeln. 12. Eine Schere. 13. Ein Stück Pappe zu Verbandszwecken. 14. Ein Buch von Dr. Köhlermann (Generalarzt a. D.) mit dem Titel: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Dann wird auch noch eine Verbandsdose gezeigt mit acht verschiedenen Utensilien. Wir haben den Inhalt des Verbandskastens notiert, weil uns alles sehr zweckmäßig erschien. Unsere Kollegen können ja in den Steinbrüchen Umschau halten, ob solche Kästen, welche nach § 17 der allgemeinen Unfallvorschriften vorhanden sein müssen, wirklich auch angebracht sind. Wir wissen, daß diese Einrichtung in vielen Betrieben fehlt. Also Kollegen, macht die Unternehmer unverzüglich auf das Fehlende aufmerksam. Die Verbandskasten liefert die Drogerie Gebrüder Schuhmann, Dresden, Prager Straße 46. Den Preis können wir allerdings nicht angeben.

Was die Kunststeinfabrikanten zeigen.

Die Kunststeinindustriellen stellen ihre Erzeugnisse auf der Iba massenhaft zur Schau. Wenn man die Baustoffhalle durchwandert, so fällt einem ordentlich auf, wie sich die Kunststeinprodukte auf der Ausstellung breitmachen. Es muß dadurch dem Laien ohne weiteres in den Sinn kommen, als wenn in Deutschland Mangel an Natursteinen sein würde. Unter Kunststeinerzeugnissen verstehen wir: Zementwaren, Kunststeine (Werksteine), Terrazzo, Kunstmarmor, Steinholz und bis zu einem gewissen Grade auch Fassadenputz. Der „Betongorjok“, der steinmehmäßig verarbeitet wird, bildet einen besondern Typus für sich. Unserer Meinung nach gehört gerade ihm die Zukunft, besonders an großen Bauten. Wobei wir bemerken, daß wir diese Konstatierung mit recht großem Bedauern machen, weil durch den Betongorjok die Natursteinindustrie am meisten geschädigt wird.

Die Zementwaren für Bauten werden in Zukunft wenig begehrt werden. Wer läßt denn heute in den Städten noch Säulen, Baluster, Gewölbesteine aus Zement herstellen? Doch nur die Baupulveranten. Zement wird natürlich zu Röhren, Stufen allerdings noch eine größere Verwendung finden als wie bisher. Auch zu Sofhbänken, Gewänden und Stürzen werden dieses Material die Baupulveranten noch sehr gern benützen. Aber die Zeiten für Zementfassaden sind ebenfalls vorbei.

Dem Naturstein werden recht gefährlich die „Imitationen“. Besonders der Muschelschiff wird sehr täuschend nachgemacht. Wo man hinsieht, kößt man auf künstlichen Muschelschiff. Ohne weiteres sei zugegeben, daß in dieser Produktion die Fabrikanten eine große Routine erlangt haben. Die rostig aussehenden Woren werden nachgemacht, als wenn wir es mit fränkischem Material zu tun hätten. Einige Firmen treten in dieser Hinsicht mit geradezu glänzenden Leistungen hervor. Es wäre ungerecht, dieses verschweigen zu wollen.

In Kunstmarmor wird zwar sehr viel gezeigt, aber nur die Firma Werke C. m. S. H. (Sitz Hannover) können mit bemerkenswerten Leistungen antreten. Diese Firma kann nach eigenen Angaben nur konkurrieren, wenn bessere Marmorarten in Frage kommen. Von etwa 16 Mk. ab kann diese Firma den Quadratmeter vom billigsten Kunstmarmor liefern. Nun gibt es aber einige Marmorarten, die schon zum Preise von 15–18 Mk. pro Quadratmeter abgegeben werden. Die Firma Werke können etwa 150 verschiedene Kunstmarmore liefern. Die ausgestellten Sachen sind mit peinlichster Sauberkeit hergestellt, die Verkleidung soll „Betonreifer“ darstellen. Aber gerade diese Marmorierung kann als eine glückliche nicht bezeichnet werden. Die Sorte „Sienna“ imponiert durch ihre Farbenpracht, doch man merkt auf den ersten Blick, daß es sich um Nachahmungen handelt. Als Geheimnis der Fabrik wird das Einlegen der schwarzen Streifen in die diversen Marmorarten betrachtet. Die Firma Werke geben aber ohne Einschränkung zu, daß sich Kunstmarmor nur zu Innenarbeiten eignet. Diese Firma fabriziert auch noch das sogenannte Steinholz. In dieser Produktion leistet sie wirklich Hervorragendes und laut Prospekt wurden für die ersten Baugeschäfte Deutschlands schon Aufträge erledigt.

Was die übrigen Kunstmarmorfabrikanten vorführen, ist mitunter geradezu scheußlich anzusehen. Aber es muß immerhin Leute geben, die solche Erzeugnisse kaufen. In einem Stande beispielsweise rechts ja so aus, als wenn wir einen Grünwarenladen vor uns hätten, Kunststeinerzeugnisse sind

allerdings genügend zu sehen, aber befriedigende Leistungen sind nur wenige aufzuweisen.

Meistens sind es die kleinen Fabrikanten, die den Kunststein diskreditieren. Es gehören immerhin eine Reihe technischer, insbesondere chemischer Kenntnisse dazu, um in der Kunststeinfabrikation wirklich Gutes leisten zu können. Gewiß, an einer hinreichenden Literatur fehlt es nicht, aber die Couleurherstellung ist eine Sache, wir möchten beinahe sagen ein Geheimnis, für sich.

Vom 21. bis 25. August hielten im Vortragsaal der Iba die Kunststeinfabrikanten ihre 50. Versammlung ab. Der Besuch muß ein riesiger genannt werden. An die 350 Mitglieder waren erschienen. Es wurden eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge erstattet. Desgleichen wurden die neuesten Maschinen einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Wir stellen die Frage, ob die Natursteine in der Industrie in der Lage sind, einen solchen Kongreß zusammenzubringen. In der Natursteinindustrie kommen recht große Unternehmungen in Betracht, aber bei der Ausstellung merkt man von einer großzügigen Initiative allerdings nichts. Die Kunststeinfabrikanten wollen auf der Iba durch die Fülle der Objekte wirken. Sie wissen es sehr gut, daß nur wenig Qualitätsware zur Schau gestellt wird. Aber gerade der abgehaltene Kongreß zeigt, daß sie in Zukunft mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln arbeiten wollen und einige wirklich leistungsfähige Fabriken wirken auch anregend auf die kleineren Fabrikanten. Wie hat sich nicht seit zehn Jahren die Kunststeinindustrie entwickelt? Noch im Jahre 1903 wollten zum Beispiel die organisierten Steinmeh in Zürich (Schweiz) verbieten, in den Kunststeinfabriken zu arbeiten. Jener Beschluß war ein Schlag ins Wasser. — 1904/05 sah man es in Leipzig ebenfalls nicht gern, wenn die Steinmeh den Kunststein scharrierten. Am liebsten wäre ein Beschluß gleich dem Züricher gefaßt worden. Und heute sieht es so aus, daß von den 180 Mitgliedern der Leipziger Jahreshelle sicherlich schon 150 in Kunststein tätig waren. Für unsere Kollegen in Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, München, Stuttgart usw. werden die Verhältnisse ebenfalls so liegen.

Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Kunststeinfabriken muß verbandsseitig einer besonderen Erörterung unterzogen werden, doch liegt hierzu in dieser Besprechung keine Veranlassung vor, weiter darauf einzugehen.

Die österreichische Steinindustrie.

Die Leipziger Baufachausstellung wird offiziell als „international“ bezeichnet. Diese Firmierung trifft allerdings nur in bescheidener Weise zu, denn außer Oesterreich ist an der Ausstellung kein fremder Staat vertreten. Aber wenn auch das Ausland weiter nicht vertreten ist, so hat die Leipziger Baufachausstellung immerhin über den Rahmen der sonstigen Ausstellungen hinaus noch eine große Bedeutung.

Der österreichische Pavillon zeigt in architektonischer Beziehung eine recht glückliche Lösung. Es wurde auf eine harmonisch wirkende Linienführung Bedacht genommen. Schon die Art und Weise, wie der Pavillon gebaut wurde, muß unser Interesse erregen. Es kam hierbei die sogenannte „kombinierte Betonbaumethode“ zur Anwendung. Der Vorgang soll kurz geschildert werden. Beim Verfahren des Eisenbetons werden die Eisenstäbe festrecht gestellt und diese untereinander durch ein starkes Drahtgeflecht verbunden. Ist dann die Ver Schalung vorgenommen, so kann das Ausgießen und Stampfen vor sich gehen. In kombinierten Verfahren dagegen wird die Wand schichtenweise, der Ausdruck Mauer ist in diesem Falle kaum korrekt, errichtet. Die Steine werden in folgender Weise hergestellt: Zuerst wird man sich eine größere Anzahl Formen verschaffen. Starke Eisenbleche, welche etwa 60 Zentimeter lang und 25–30 Zentimeter breit sind, werden rechtwinklig gebogen. In Abständen von je 6 Zentimeter werden dann diese geknickten Bleche aufgestellt, und in diese Zwischenräume wird dann die Betonmasse gebracht. Ist die Austrocknung erfolgt, dann werden die Formbleche hochgezogen und die Steine sind zum Aufeinanderlagern vollständig fertig. Diese Schichtplatten sind nun 5–6 Zentimeter stark, wobei beim Montieren die eine an die Innenseite, die andere an die Außenseite der Wandfläche gestellt wird. Durch die rechtwinklige Form der Schichttafel entstehen nun in der Wand quadratische Hohlräume, die bei einer 30 Zentimeter starken Wand 20–22 Zentimeter ausmachen. Wir sind der Meinung, daß sich diese Bauweise gut einführen wird. Hat das Gebäude eine größere Traglast auszuhalten, dann können in gewissen Abständen in die Hohlräume Eisenträger gestellt werden, um dann in der 1. oder 2. Etage horizontal verbunden zu werden. — Außerhalb des Pavillons liegen einige Granitblöcke. Als Aussteller kommen die Konopischer Granit- und Sphenitwerke in Frage, die sich im Besitz eines leibhaftigen königlich-kaiserlichen Erzherzogs befinden. Der Granit ist von bläulicher Farbe, seine Struktur ist feinkörnig. Die Wechlichkeit mit dem Streifen Granit (Preußisch-Schlesien) ist eine große. Die einzelnen Werkstücke sind tadellos bearbeitet, die Politur muß ebenfalls eine vorzügliche genannt werden. Seiner ganzen Struktur nach gibt jener Stein ein gutes Material für Kleinspaltkernsteine ab. Rechts vom Eingang stellt das Steinwerk

